

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabenden).

Inserate kosten die 8gespaltene Beitzzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 6 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

In der Reichsversicherungsordnungskommission des Reichstags verbandelte sich das Zentrum mit Konservativen und Nationalliberalen zur völligen Verhinderung der Arbeiterversicherung.

Die nationalliberalen Schlotbarone im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verhandeln angeblich über ein Bündnis mit den Konservativen für die nächsten Reichstagswahlen.

Die Stichwahl im Wahlkreis Sauer-Landeshut ist auf den 8. Juni anberaumt worden.

In China droht der Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung.

Der Bankrott des Neoslawismus.

Leipzig, 4. Juni.

Zwei Jahre sind erst vorüber, seit die russische Konterrevolution in den Tagen ihrer orgiastischen Siegesfeier die Fahne des Neoslawentums schwenkte und der Welt erklärte: Unter diesem Zeichen will ich siegen. Zwei Jahre sind vorüber, seit wir an dieser Stelle das Neoslawentum als die Illusion der Konterrevolution charakterisierten, seine innere Hohlheit charakterisierten, seinen nahen Bankrott vorherkagten. In diesen zwei Jahren brach der Neoslawismus an seinen inneren Gegensätzen zusammen, und jetzt, vor seinem zweiten Kongress, beteten seine Adueranten nicht darüber, wie man ihn neues Leben einflößen könnte, sondern ob sein Kadaver anständig begraben werden oder in der Gasse der politischen Fäulnis liegen bleiben soll. Nicht nur im allgemeinen politischen, sondern auch im speziellen deutschen Interesse liegt es, den Bankrott des Neoslawismus näher zu analysieren, weil sein Gespenst von den deutschen „Patrioten“ immer wieder als Grund für neue Rüstungen zitiert wird.

Der Neoslawismus wurde von den Bannerträgern der russischen Konterrevolution als einigende Fahne für die verschiedensten Elemente, auf denen die Konterrevolution ruht, herausgehängt. Er sollte der polnischen Bourgeoisie und der russischen bei der gemeinsamen Eroberung auswärtiger Märkte helfen, er sollte die polnische Bourgeoisie mit der russischen Bureaokratie als gleichwertige Stützen der Konterrevolution versöhnen, er sollte das Prestige des Zarismus, das durch die schmachvolle Niederlage in der Mandchurei und den Kämpfen mit dem russischen Volke schwer ramponiert ward, in den Augen der Südslawen und der übrigen

Welt wieder auffrischen, er sollte den Wert des Zarismus als Vorkämpfers der ganzen slawischen Welt in den Augen seiner Verbündeten — England und Frankreich — heben und dadurch der Tripelentente den Schein der Stärke geben, den sie nicht besaß. Das war sein Programm. — Welche Resultate kann er jetzt aufweisen?

Auf ökonomischem Gebiete kann Rußland in den letzten zwei Jahren einen Zustuß englischer Kapitalien aufweisen, der teilweise als Folge des Neoslawischen Kummels aufzufassen ist, dessen Bedeutung von der englischen Bourgeoisie überschätzt war. Kann aber die russische Bourgeoisie diesen Zustuß als eine sie fördernde Tatsache begrüßen? Mitnichten! Er bedeutet eine Preisgabe einer Menge natürlicher Schätze Rußlands an die auswärtigen Kapitalisten, einen Raub also an seinen Profitquellen. Während sich diese schmälerten, kann die russische Bourgeoisie kein nennenswertes Wachstum ihrer Warenausfuhr aufzeigen. Ihr Anteil an der Versorgung der ostasiatischen Märkte ist relativ gesunken, und was die Ausfuhr nach den Ländern des nahen Orients betrifft, so stellte die in voriger Woche stattgefundene Beratung der Großindustriellen über die Förderung dieser Ausfuhr fest, daß eine Konkurrenz mit den westeuropäischen Staaten unter den gegebenen Umständen keine Ausichten auf Erfolg hat. Und was diese Erklärung bedeutet, wird klar, wenn man in Betracht zieht, daß der Sieg der Konterrevolution, der in erster Linie ein Sieg des parasitischen Großgrundbesitzes über das Bauerntum ist, die Entwicklung des inneren Marktes auf Jahre hinaus unmöglich gemacht hat und daß daher das russische Kapital nur noch vom Wachstum der Ausfuhr Heil erwartete und vom Neoslawismus, der ja das Ansehen Rußlands nach außen hin vergrößern sollte.

Dem Bankrott der neoslawischen Hoffnungen auf wirtschaftlichem Gebiete gefolgt ein noch eklatanterer in der inneren Politik. Die Ausföhnung der polnischen Bourgeoisie mit der russischen Bureaokratie sollte allen slawischen Völkern zeigen, daß der Neoslawismus von dem alten Panlawismus, der den slawischen Völkern ihre nationalen Eigenarten zugunsten der russischen Eigenart rauben wollte, verschieden ist, daß das „neue“ Rußland jedem slawischen Volke die ihm gebührenden Freiheiten gibt, und daß also die südslawischen Völker, deren nationales Selbstbewußtsein in den letzten Jahren stark gewachsen ist, dem Zarismus sich völlig anvertrauen können. Aber die Interessen der russischen Bureaokratie haben sich als stärker erwiesen, als die Staatsräben der Konterrevolution. Sie weiß wohl, daß die polnische Bourgeoisie unter der Selbstverwaltung ebenso konterrevolutionär und „staatszerstörerisch“ wie sie selbst regieren würde, aber das Monopol der Niedertripelung der Arbeiterklasse muß im ganzen Reiche in den Händen der Bureaokratie bleiben, wenn ihre Einkünfte nicht ge-

schmälert werden sollten. Und darum wies sie den Gedanken an ein Kompromiß mit der polnischen Bourgeoisie mit Entrüstung ab, und ihr Chef, der Ministerpräsident Stolypin, erklärte vor einigen Tagen von der Duma-tribüne, daß die Lösung der Regierung den Polen gegenüber stets die Ausrottung bleiben muß.

Die Einbuße, welche dank dieser Bankrotterklärung der Neoslawismus in der inneren Politik der zarischen Regierung in den Augen der Südslawen erleiden muß, wird nur den Eindruck noch verstärken, den ihre Niederlage im serbisch-österreichischen Konflikt auf die Südslawen machte. Diese Niederlage konnte schließlich noch in dem Sinne kommentiert werden, daß im März 1909 das neoslawische Rußland noch nicht genug erstarbt war und vor dem „Panermanismus“ zurückweichen mußte. Das Zugeständnis, daß die erste Vorbedingung einer neoslawischen Politik: die russisch-polnische Ausföhnung, unmöglich ist, bedeutet in Wahrheit, daß der ganze Neoslawismus Humbug war, daß die Zwecke, die die russische Regierung durch ihn erreichen wollte, nur die Stärkung ihres eignen Prestiges zwecks Verfolgung alter panlawistischer Ziele sein konnte. Die Bedeutung einer solchen Erkenntnis der Südslawen ist nicht gering, denn jetzt gibt es bei ihnen keine größeren Kreise, die für eine solche Politik Propaganda machen könnten. Und ist das der Fall, so kann Rußland bei einem eventuellen Vorstoß Oesterreichs auf dem Balkan keine populäre Lösung Oesterreichs gegenüberstellen, und, nur auf seine Waffen angewiesen, muß es Schritt für Schritt zurückweichen.

Daß diese zunehmende Schwächung der zarischen Regierung in der internationalen Politik ihren Verbündeten nicht unbekannt bleibt, ist klar. Und daß diese aus ihr Konsequenzen ziehen werden, wie unangenehm sie auch wegen der in Rußland engagierten Kapitalien sein mögen, braucht nicht erst bewiesen zu werden, da es schon die Tatsachen bewiesen haben. Die öffentliche Anrempelung der russischen Regierung wegen der Verminderung der Truppenstärke an der russisch-deutschen Grenze durch den französischen offiziellen Temps, wird von der russischen Regierung wohl verstanden werden und ihre halboffizielle Antwort im Journal de Debats zeigt, wie sich der Zarismus als ein seinen französischen Geldgebern verantwortlicher Hausburche fühlt. Wenn bis jetzt der Zarismus noch keine Lebenswürdigkeiten in der persischen Frage von seinem englischen Verbündeten zu hören bekommen hat, so wird er sich über die Gründe wohl klar sein. Die innere englische Krise, der Tod Eduards und der Vorstoß Deutschlands in Persien wirkten hier hemmend, aber wie lange sie wirken werden, ist noch eine Frage.

Und so kann man ein Abwirtschäften auf allen Gebieten innerhalb zweier Jahre feststellen. Der Neoslawismus bedeutet das Programm der russischen Konter-

Arbeiter! Gedenkt der ausgeperrten Bauarbeiter!

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzig berechtigte Uebersetzung von Eugen v. Tempel.

„Halt, halt hier!“ schrie er, als er seinen Reittrod schwingend an Presley und Harran vorbeisprengte. Der Zug machte Halt; die Pferdeköpfe wurden ostwärts gewendet. Jetzt begann sich die Linie zu bilden. Schwiegend, argerlich und sich heiser schreiend galoppierten die Marschälle hier- und dorthin, hießen den vor-, den andern zurückzuden und ordneten die Tausende von Reitern und Fuhrwerken in eine lange Linie, die sich nach der Mitte zu halbmondförmig einbuchtete. An den beiden etwas vorgezogenen Spitzen führten Ostermans Unterbefehls-haber das Kommando. Er selbst nahm weit vor der Mitte Aufstellung, um dort wie ein eitles Schauspielers für die Galerie zu spielen und sein Pferd tänzeln zu lassen; das Bewußtsein, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, beglückte ihn unendlich.

„Na, nu kennst du doch bald losgehn,“ rief Frau Hoover, die den Platz ihres Mannes auf dem Vorderstuh des Wagens eingenommen hatte. „Mir war noch nie so heiß,“ murmelte Minna und lächelte mit ihrem Strohhut. Alles schien bereit zu sein. Reitenweit dehnte sich die nach innen gebogene unendliche Linie von Pferden und Fuhrwerken auf der unabseh-baren Stoppelfläche. Es mochten gewiß fünftausend

Menschen versammelt sein. Das Treiben war eins der größten von den bisher veranstalteten. Aber noch rückte man nicht vor; unbeweglich stand der mächtige Halbmond unter der glühenden Sonne. Hier und dort hörte man über das lange Warten spotten.

„D, so fange doch jemand an.“
„Alle Mann an Bord!“
„Ich werde hier noch anwaschen.“

Einige Spatzvögel fanden ein boshafes Vergnügen daran, falschen Lärm zu schlagen.

„Ah, jetzt aber!“
„Endlich gehts los!“
„Vorwärts!“

Zimmer wieder ließ sich jemand anführen. Irgendein alter, schwerhöriger Mann oder eine aufgeregte, alte Frau raffte die Fügel auf und fuhr los, um von dem nächsten Marschal sofort wieder in Reih und Glied zurückgewiesen zu werden. Ein derartiger Vorgang erregte stets die allgemeine Heiterkeit der nächsten Umgebung. Jeder Tauchte den Angeführten aus; am lautesten spottete der Anstifter.

„He, Sie da! Zurück, zurück!“
„Nur keine Ueberstürzung!“
„Nehmen Sie sich Zeit, Großpapa!“

„Ranu! Wollen Sie denn ganz allein alle die Hasen treiben?“

Eine Gruppe von Spatzvögeln setzte eine ihrer Meinungen nach „großartige“ Fopperie in Umlauf.

„D, das ist's, worauf wir warten, auf den do-funny.“

* Wörtlich etwa: Lustigmacher. Der Ausdruck ist wahrscheinlich von den Veranstaltern des Scherzes erfunden.

„Den do-funny?“
„Nun natürlich! Man kann doch die Hasen nicht ohne den do-funny treiben.“

„Was ist denn ein do-funny?“
„D, hört nur, sie weiß nicht, was ein do-funny ist. Ohne den do-funny kann man nicht anfangen, das ist nun mal sicher. Bete ist zurück und holt ihn.“

„Ach, ihr macht nur Unsinn! So was gibt's ja gar nicht.“

„Na, worauf warten wir denn sonst?“
„D, seht nur, seht nur,“ riefen einige Frauen in einem Wagen mit Sonnendach. „Seht, dort drüben geht's schon los!“

Es schien tatsächlich, als ob die eine Spitze des Halbmonds sich in Bewegung setzte. Auch sah man dort Staub aufsteigen.

„Sie gehen los. Warum tun wir's denn nicht?“
„Nein, sie halten wieder an. Es war nur blinder Lärm.“

„Und ich sage, sie halten nicht an. Warum gehen wir denn nicht los?“

Als aber ein paar Gefährte sich in Bewegung setzten, schrie der nächste Marschal in hellem Zorn:

„Zurück! Wollt ihr wohl zurück!“
„Aber dort drüben fangen sie doch an.“

„Zurück sage ich, zurück!“
„Wo ist der do-funny?“

„Wir verpassen noch die ganze Sache. Dort drüben sind sie alle schon anmarschiert.“

Ein Adjutant Ostermans kam herangejagt. „Was gibt's denn hier?“ rief er.

„Warum geht denn ihr nicht vorwärts?“